

BEATE KORNTNER

Frauen als Komponistinnen im Umfeld Mozarts

mit einem besonderen Augenmerk
auf Maria Theresia Paradis



AVMpress

Frauen als Komponistinnen im Umfeld Mozarts

BEATE KORNTNER

Frauen als Komponistinnen im Umfeld Mozarts

mit einem besonderen Augenmerk auf
Maria Theresia Paradis



AVMpress

Dr. Beate Korntrier ist sowohl als Historikerin als auch als Musikerin/Sängerin tätig. Ihr Forschungsschwerpunkt ist Gender- und Glaubensgeschichte. Bei der AVM ist bereits der Band „Mystikerinnen im Mittelalter zwischen Anerkennung und Verfolgung“ erschienen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2018
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © Labutin.Art - shutterstock.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autorin noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

ISBN (Print) 978-3-86306-002-2
e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-532-4

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München
www.avm-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
1. Die Frau im 18. Jahrhundert	9
2. Frauen als Komponistinnen im Umfeld W. A. Mozarts	19
2.1. Nannerl, als Schwester im Schatten des großen Komponisten (1751-1829).....	19
2.2. Kompositionsschülerinnen von Mozart: die Tochter des Comte de Guines, Josepha Auernhammer und Babette Ployer (?)	23
2.3. Komponieren als Zeitvertreib für Frauen in besonderen Berufe .26	
2.3.1. Nannette Streicher, née Stein, die Klavierbauerin (1769-1833)	26
2.3.2 Franziska Danzi-Lebrun, die Sängerin (1756-1791)	29
2.4. Komponieren als Beruf(ung)	31
2.4.1. Josepha Auernhammer, Mozarts Schülerin (1758-1820).....	31
2.4.2. Marianna Martines (1744-1812).....	36
2.4.3 Maria Theresia Paradis (1759-1824), blinde Pianistin, Komponistin und Lehrerin.....	43
Conclusio	67
Bibliographie	71
Anhang.....	77
WERKE JOSEPHA BARBARA AUERNHAMMER	77
WERKE VON MARIANNA MARTINES	78
WERKE MARIA THERESIA PARADIS	80
Liedtext „Ich war ein armes/kleines Würmchen“	84

Einleitung

Ist es einer Frau am Ende des 18. Jahrhundert gestattet als Komponistin und Musikerin tätig zu sein und damit auch Geld und ihren Lebensunterhalt zu verdienen? Wolfgang Amadeus Mozart hätte die Frage eindeutig mit Ja beantwortet, obwohl dies viele seiner Zeitgenossen ganz anders sehen. Er, der Rebell in vielerlei Hinsicht, hätte nichts dagegen gehabt, wenn sein Schwesterchen Nannerl sowohl als Lehrerin als auch als Virtuosin und Komponistin tätig gewesen wäre. Schließlich förderte er auch Josepha Auernhammer in ihrer Bestrebung, das Komponieren als Beruf auszuüben.

Viele Zeitzeugen sind da aber ganz anderer Meinung. So wird Auernhammer Darstellungssucht vorgeworfen als ihr 63. Werk publiziert wird. Eine Frau darf natürlich komponieren, das will man ihr gar nicht absprechen. Dies soll aber im privaten Rahmen bleiben und man sollte schon gar nicht versuchen, in Konkurrenz mit den Herren und deren Genie zu treten. Trotzdem gibt es am Ende des 18. Jahrhunderts viele Frauen, die sich im Komponieren versuchen. Manche, unter ihnen Josepha Auernhammer, Marianna Martines und Maria Theresia Paradis, waren sogar sehr erfolgreich.

Warum wir trotzdem nur wenig von diesen Frauen wissen, liegt u.a. auch an den Biographen, die diese Frauen nur nebenbei erwähnen und eben daran, dass die Werke von Frauen, egal wie gut sie waren, als weniger wichtig eingeschätzt werden. Nicht umsonst sind auch nur wenige Briefe von Nannerl oder Constanze Mozart erhalten, während sehr viele Briefe von Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart aufbewahrt wurden. Frauenbriefe sind eben nicht von derselben Wichtigkeit wie jene der Männer. Und wenn schon die Briefe der Frauen keine Bedeutung haben, warum soll man dann Kompositionen von Frauen aufbewahren?

Marianna Martines und Maria Theresia Paradis trifft das Schicksal noch auf eine andere Weise. Durch das vernichtende Urteil ihrer Freundin Caroline Pichler, das oft wortwörtlich in Biographien übernommen wird, werden ihre Kompositionen für die Nachwelt als ganz artig aber ohne Besonderheit dargestellt. Das Lob anderer Zeitzeugen wird gar nicht erst beachtet. Und Josepha Auernhammer soll leider nur als hässliche Schülerin Mozarts in die Geschichte eingehen. So entsteht ein Bild der komponierenden Frauen im Umfeld Mozarts, das nur wenig mit der Realität zu tun

gehabt haben kann. Forscherinnen wie Marion Fürst, Eva Rieger und Melanie Unseld haben sich dieser Frauen angenommen und zeigen ein neues Bild:

Die Komponistinnen sind sehr wohl in der Gesellschaft anerkannt. Meinungen über ihre Kompositionen gibt es natürlich unterschiedliche, aber es gibt mit Sicherheit auch schlechte Kritiken für die Werke eines Salieris, Haydns oder Mozarts, die die Stars der damaligen Zeit sind.

Das Ziel dieses Buches ist es daher, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und festzustellen, wer diese Frauen sind, die neben dem „Klaviergeklimper“ (wie viele Zeitgenossen das Klavierspiel der Frauen bezeichneten) auch selbst Stücke komponieren und in welch unterschiedlichem Ausmaß sie in diesem Feld tätig sind.

Zunächst soll dabei ganz allgemein die Rolle der Frau im 18. Jahrhundert behandelt werden. Danach wird auf die Schwester Mozarts, das Nannerl, näher eingegangen und die Frage gestellt, ob auch sie eine Komponistin hätte werden können. Mozarts Schülerinnen, die auch Kompositionsunterricht erhalten haben, sollen ebenfalls Erwähnung finden. Weiters werden Frauen behandelt, die sich neben einem ungewöhnlichen Beruf auch mit der Komposition beschäftigten: Nanette Stein und Franziska Danzi-Lebrun und schließlich folgen drei Damen (Josepha Barbara Auernhammer, Marianna Martines und Maria Theresia Paradis), die im größeren Ausmaß selbst komponierten und daher auch im heutigen Verständnis als Komponistinnen gesehen werden können.

Diese wenigen Frauen sollen ein Beispiel für die vielen damals tätigen Berufsmusikerinnen sein. Gleichzeitig wird aber auch gezeigt, dass es sehr wohl Frauen gegeben hat, die nur für den Hausgebrauch und für sich selbst komponierten oder für ihr Umfeld, während andere, wie die Auernhammer, große Ambitionen hatten. Wenn eine Komponistin wie Martines ein Ehrenmitglied einer *Accademia* wird, wo bis zu diesem Zeitpunkt nur Männer aufgenommen wurden, so spricht das für ihr Können und ihr Talent, aber auch für den Mut als Frau, sich einer solch harten Prüfung zu unterziehen.

Es wurde versucht, möglichst viele Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen, um ein authentisches Bild zu zeichnen. Damit einher geht aber auch eine für heutige Verhältnisse ungewöhnliche Schreibweise und Rechtschreibung, die original übernommen wurde.